

Cybercrime: „Jedes System ist zu hacken“

27.07.2011 | 18:07 | Barbara Forstner (wirtschaftsblatt.at)

Jüngst wurde die ORF-Gebührentochter GIS Angriffsziel der Hackergruppe Anonymous. Weltweit verursacht Cyberkriminalität Schäden von 750 Milliarden € im Jahr.

Lang ist sie bereits, die Liste ihrer weltweiten Opfer: Kreditkartenfirmen, Geheimdienste, Unternehmen, Behörden, politische Organisationen oder Cyberpolizei gehören dazu. Seit kurzem ist die Computerhacker-Gruppe Anonymous unter Anonymous Austria auch in Österreich aktiv. Angegriffen wurden die Homepages von SPÖ und FPÖ. Vor einigen Tagen wurden der ORF-Gebührentochter GIS 214.000 Kundendatensätze entwendet.

Wie das geht, erklärt Joe Pichlmayr, CEO des Wiener Security-Softwareunternehmens Ikarus: „Es gibt zwei verschiedene Formen von Angriffen. Die eine ist Site defacement, also die Veränderung einer Homepage oder Website. Das merkt jeder sofort. Oder, wie bei Anonymous, eine Attacke auf den Webserver.“ Möglich ist das, wenn der Webserver veraltet oder schlecht gewartet ist.

Forensische Analyse

Pichlmayr: „Wenn du gehackt wirst, musst du rekonstruieren, was genau passiert ist. Das ist aufwändig und gar nicht so einfach und erklärt auch, warum viele Firmen einen Angriff nicht eingestehen wollen bzw. zuerst gar nicht sagen können, was passiert ist.“ So eine forensische Analyse brauche einen hohen Spezialisierungsgrad, meint Pichlmayr.

Auch eine Hacker-Attacke unterliege wirtschaftlichen Normen, so der Ikarus-Chef weiter: „Man kann jedes System hacken, aber es ist eine Frage der Ökonomie, was es einbringt. Es muss sich rechnen.“ Bei Anonymous ginge es aber, anders als bei anderen Cyberkriminellen, eher um ein politisches Statement als um geschäftliche Motive: „Sie greifen Ziele an, die in der Bevölkerung unpopulär sind, und wollen ein Statement abgeben, dass Systeme sicherer und das Establishment besser werden müssen.“

Wie leicht oder schwer sich Angreifer aufspüren lassen, hänge davon ab, „wie gut sie sind und welche Datenspuren sie hinterlassen“.

750 Milliarden €

Die europäische Polizeibehörde Europol schätzt den weltweiten Schaden durch Cyberkriminalität auf satte 750 Milliarden € im Jahr.

Betrugsexperte Maximilian Burger-Scheidlin, Geschäftsführer der Internationalen Handelskammer, beziffert den Schaden, der österreichischen Unternehmen jährlich durch Wirtschaftskriminalität insgesamt entsteht, mit 20 Milliarden €: „Cybercrime hat nur einen kleinen Anteil daran, der sich nicht genau schätzen lässt, weil nur wenige Fälle überhaupt angezeigt werden.“ Viele Opfer wüssten nicht, dass sie zum Angriffsziel geworden sind, oft sei der Schaden auch gering: „Die GIS und ihre Kunden haben jetzt zwar Unannehmlichkeiten, aber noch keinen großen Verlust erlitten.“

Korruption und Co.

Ein viel größerer Brocken wäre da schon die Korruption, welche die Volkswirtschaft jährlich etwa sechs Milliarden € koste. Mitarbeiterbetrug „vom Bleistiftdiebstahl bis zur Bilanzfälschung“ schlage mit rund fünf bis sechs Milliarden € zu Buche, so Burger-Scheidlin weiter, Produktpiraterie und -fälschungen (vier Milliarden €), Geldanlagebetrug (vier Milliarden €) sowie Unternehmensspionage (1,5 bis drei Milliarden €) folgen.